

Horst Claus

Neue Filmliteratur

1999

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Claus, Horst: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 11, Jg. 4 (1999), Nr. 11, S. 74–76.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

„Kommentars zum Film“ ist, scheint sich als Grundlage für eine solche Arbeit der zweite Teil des Bandes anzubieten, der ein Einstellungsprotokoll des Kulturfilms bringt. Es beschränkt sich jedoch auf die Kategorien „Bildinhalt“ und „Sprache“, während wichtige filmsprachliche Parameter (Einstellungsgrößen, Kamerastandpunkt, Musik etc.) fehlen, was das Protokoll hierfür nur eingeschränkt tauglich macht. Filmhistorisch ärgerlich wird es, wenn sich die „Angaben zum Film“ auf Format und Länge der IWF-Fassung sowie das Herstellungsjahr der Originalfassung beschränken. Zensurdaten, Prädikate und Länge der Originalfassung fehlen ebenso wie Angaben zum Stab, lediglich zum „Autor“ der Originalfassung, Armin Hausladen, finden sich einige Hinweise.

Immerhin macht der Band klar, daß die zweitägigen Feierlichkeiten am 14. und 15. Oktober 1934 als propagandistische Veranstaltung noch schwere Mängel aufwiesen. Die interessante Frage, inwiefern das auch für den dazu produzierten Kulturfilm zutrifft, bleibt jedoch weitgehend unbeantwortet.

vorgestellt von... Horst Claus

■ Lucy Fischer: *Sunrise – A Song of Two Humans*. London: British Film Institute, 1998. 79 Seiten
ISBN: 0-85170-668-1. £ 7.99

Die „BFI Film Classics“-Serie hat es sich zur Aufgabe gemacht, zugängliche, stimulierende Kommentare und Einführungen zu herausragenden Werken der Filmgeschichte anzubieten. Das vorliegende Bändchen zu *Sunrise* (1927) erfüllt diese Zielsetzung voll und ganz, auch wenn es – und das dürfte bei einem häufig behandelten, ausgesprochenen Klassiker wie diesem kaum überraschen – nicht viel Neues bietet.

Ausgangspunkt der Autorin ist, Vielschichtigkeit, verschwimmende Grenzen, komplexe, häufig kaum spürbare Verbindungen und Widersprüche aufzuzeigen, durch die Murnaus Meisterwerk das Modernitätsgefühl (nicht nur) seiner Zeit zum Ausdruck bringt. Konsequenterweise trägt jeder Abschnitt die in ihm behandelten Pole als Überschrift: Europa – Amerika (Entstehungsgeschichte und Position des europäischen Filmmachers in Hollywood: Murnau hat hier „ein Werk geschaffen, in dem europäische Sensibilitäten verschwimmen und nicht als Gegensätze auftreten“); Film – Literatur (*Sunrise* ist eine ungewöhnliche Mischung aus Literatur und Film; beide, Buchvorlage wie Film sind „komplexe Texte, deren zahlreiche Schichten blosgelegt werden müssen“); Stille – Ton (die bewegliche Kamera verweist auf die Stummfilmperiode, die speziell für den Film geschriebene, experimentelle Musik zählt zu den „bemerkenswerten Arbeiten der frühen Tonfilmperiode“); Stadt – Land (von Murnau nicht als schwarz-weiß Gegensätze, sondern in Grautönen porträtiert); Madonna – Hure (Kontrast zwischen der Mütterlichkeit der Ehefrau, die als weibliches Ideal des 19. Jahrhunderts zu Beginn des 20. überholt ist, und der Sexualität der als Vamp auftretenden Frau aus der Stadt, die mit urbanem Glamour lockt), Objektiv – Subjektiv, Poesie – Narration, Stasis – Bewegung, Malerei – Film, Klassik – Moderne, Beobachter – Beobachtet, Verloren – Gefunden.

Jedes dieser Kapitel besteht aus einer Übersicht über vorliegende Arbeiten zum behandelten Thema – allerdings nicht in beschreibender Form, sondern mit sorgfältig ausgewählten Zitaten, denen die Autorin ihre eigenen Beobachtungen/Schlußfolgerun-

gen folgen läßt, die allerdings – und das entspricht dem Stil des Films – als Angebote erscheinen und nicht als der Weisheit letzter Schluß. In dieser Darstellungsweise liegt die Stärke dieser kleinen Studie. Unterstützt von zahlreichen, qualitativ hochwertigen Reproduktionen aus dem Film regt es zum Mitdenken, Mit-Herausfinden an.

Am interessantesten und stimulierendsten ist der Abschnitt, in dem die Autorin eine Verbindung zwischen *Sunrise* und den Arbeiten von Kandinsky und dem Blauen Reiter herstellt. Murnau als der malerischste unter den deutschen Regisseuren seiner Zeit und die Beziehungen seiner Filme zur Malerei – darüber würde man gern mehr von ihr lesen.

■ Jörg Helbig: **Geschichte des britischen Films.** Stuttgart: J.B. Metzler, 1999, 344 S., Abb. ISBN 3-476-01510-6. DM 58,00.

Bücher, in denen ein einziger Autor die Filmgeschichte eines ganzen Landes von den Anfängen bis zur Gegenwart darstellt, sind selten geworden. Angesichts ihrer Komplexität und der Vielzahl der möglichen Ansätze werden derlei Unternehmungen heute meist von Autorenteamen angegangen, die sich der Aufgabe aus unterschiedlichen Perspektiven nähern, sich in ihren Beiträgen meist an ein Fachpublikum wenden. Das führt zu Abwechslung und Vielfalt, bietet Neulingen aber kaum Gelegenheit sich einen ersten Überblick zu verschaffen oder große Entwicklungslinien zu verfolgen.

Um so erfreulicher ist es, daß der kölnener Anglist Jörg Helbig es sich zur Aufgabe gemacht hat, einem potentiellen Interessentenkreis Neuland zu erschließen, und „erst-mals in deutscher Sprache eine umfassende Geschichte des britischen Films“ vorlegt. Dabei verfolgt er „eine doppelte Zielsetzung: Zum einen soll [der Band] die britische Filmgeschichte für das interessierte Kinopublikum erschließen, zum anderen soll er dazu beitragen, den britischen Film stärker in den Blickpunkt akademischer Lehre und Forschung zu rücken.“ Kinopublikum und universitäre Filmbeschäftigung unter einem Hut? In Deutschland? Ein lobenswertes Unterfangen, auch wenn bei der Lektüre der Verdacht aufkommt, daß der Autor sich nicht so recht entscheiden konnte, wen er für den britischen Film gewinnen will: seine Erstsemester oder den Kinofan, dem die deutschen Synchronfassungen von *Four Weddings and a Funeral* oder *Notting Hill* soeben ein paar schöne Stunden beschert haben.

Die 21 Kapitel des Buchs sind chronologisch angeordnet. Beginnend mit den in den letzten Jahrzehnten wiederentdeckten Pionierleistungen (von Birt Acres, William Paul und vor allem Cecil Hepworth), bietet Helbig einen Überblick über die Entwicklung der bekanntesten Studios (von Twickenham über Ealing bis Pinewood) und Produktionsunternehmen (von Korda über Rank bis Merchant Ivory), berichtet von eigentlich nie ab-reißenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten (wie der Kontingentfilm-Zeit zwischen den Kriegen oder dem Zusammenbruch von Goldcrest in den 80er Jahren), stellt die führenden Regisseure vor und geht auf die bekanntesten Genres (vom Hammer-Horror über Bond bis zum Kunstkino von Greenaway und Jarman) ein. Als beispielhaft oder wichtig eingestufte Filme werden in deutlich vom Text abgesetzten Blocks aufgelistet.

Die scheinbare Materialfülle weist allerdings Lücken auf. Vor allem fehlen Abschnitte über die Dokumentarfilm-Bewegung und über die Rolle des für positive Entwicklungen der beiden letzten Jahrzehnte wichtigen Fernsehsenders Channel 4. Aus deutscher Perspektive vermißt man Hinweise auf die Rolle der Emigranten in den 30er Jahren und die sich an ihnen entzündenden Diskussionen um die angebliche Überfremdung der

britischen Filmindustrie. Wer etwas über den Animationsfilm des Inselreichs erfahren will, wird von diesem Buch enttäuscht, das nicht einmal die Oscar-gekrönten Knetgummihelden Wallace und Gromit erwähnt.

In der Darstellung verwendet Helbig Genre-, Studio- und auteur-Ansätze. Wie im Rahmen von 300 Seiten nicht anders zu erwarten, kann die Vielzahl der anfallenden Themen, Institutionen, Personen usw. nur in einem knappen, vereinfachenden und verallgemeinernden Rahmen behandelt werden. Dabei scheinen Titel und Unterabschnitte der einzelnen Kapitel sich eher an der ihnen zugrunde liegenden englischsprachigen Fachliteratur zu orientieren als an einem übergeordneten Konzept. So werden Powell und Pressburger, Carol Reed und David Lean ganze Kapitel gewidmet, Regisseure wie Lindsay Anderson, Tony Richardson, Ken Loach, Mike Leigh oder Nicolas Roeg dagegen in Unterabschnitten zu einzelnen Genre-Übersichten abgehandelt.

Der Ton der mit wenigen Ausnahmen knappen Analysen und Bewertungen einzelner Filme erinnert häufig an den populärer Filmjahrbücher (ein Eindruck, der durch Hinweise auf Preise und Auszeichnungen als Qualitätsmerkmal verstärkt wird). Diese Feststellung ist keineswegs negativ zu bewerten. Nur stehen derartige Formulierungen in eigenartigem Gegensatz zu teilweise recht langen englischen Zitaten, die in einem Buch, das ein breiteres Publikum ansprechen will, ins Deutsche hätten übertragen werden können. Besonders kurios erscheinen in diesem Kontext Hitchcock-Zitate auf Deutsch. (Das bekannte Interview mit Truffaut, dem sie entnommen sind, ist zwar ursprünglich auf Französisch erschienen, doch gibt es auch eine englische Fassung, in der sich der für Hitchcock charakteristische Tonfall des Gesprächs, auf den es hier doch wohl ankommt, nacherleben läßt.)

Gemessen an der Vielfalt der Ansätze und der lebhaften Diskussionen um den britischen Film in englischsprachigen Publikationen der letzten Jahre macht das Buch einen eher traditionellen Eindruck. Andererseits dürfte es wegen seiner klaren, wenn auch vereinfachenden Darstellung für interessierte Einsteiger als erster Informationspunkt von Nutzen sein und zur Weiterbeschäftigung mit der Materie anregen. Große Hilfen liefert Helbig dafür allerdings leider nicht. Statt einer übersichtlichen, nach Themen geordneten Bibliographie, die einen schnellen Zugriff auf weitere Informationen ermöglicht, bietet er eine kommentarlose, achtseitige, nach Autoren geordnete, lückenhafte Bücher- und Artikelliste. (So wird z.B. Nicholas Wapshot's Studie „The Man Between“ über Carol Reed nicht erwähnt, obgleich dem Regisseur ein ganzes Kapitel gewidmet ist.)

Außerdem fehlen Hinweise auf führende Filmzeitschriften und, vor allem, auf Bezugsquellen für englischsprachige Videos. Andere Filmpublikationen des Metzler-Verlages sind in dieser Hinsicht vorbildlicher und von größerem Nutzen.